

## **16. Landtag von Baden-Württemberg, 37. Sitzung**

**Mittwoch, 22. Juni 2017, 09:30 Uhr**

### **Aktuelle Debatte – „Europa ist unsere Zukunft, Europa ist unser Schicksal“ – Das Erbe Helmut Kohls als Auftrag**

**Prof. Dr. Wolfgang Reinhart MdL:**

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich stimme der eben geäußerten Wertung des Präsidenten zu. Helmut Kohl hat einen unverrückbaren Platz in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und Europas. Deshalb hat die CDU-Fraktion diese Debatte beantragt, um auch hier im Landtag das politische Lebenswerk von Helmut Kohl zu würdigen. Er hat unsere Republik geprägt wie vielleicht kein anderer. Als Pater Patriae hat ihn die „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“ am vergangenen Wochenende in ihrem Nachruf gewürdigt.

Wahrscheinlich uns alle hier in diesem Parlament hat er auf dem Weg in die Politik und in der Politik beeinflusst auf die eine oder andere Weise. Helmut Kohl hat mit seinen mutigen Entscheidungen, mit seiner auch umsichtigen Diplomatie und mit der Glaubwürdigkeit seiner Person Weltgeschichte geschrieben. Die Einheit unseres Vaterlandes und die Einigung Europas waren für sein gesamtes politisches Wirken prägend. Und beides hat ihn angetrieben. In jeder Rede – ich erinnere mich an viele Parteitage – zitierte er gern Adenauer, nachdem die deutsche Einheit und die europäische Integration stets zwei Seiten der gleichen Medaille sind.

Heute hat sich der neue französische Präsident Macron vor dem heutigen Gipfel in Brüssel auf Helmut Kohl und auf Mitterrand berufen, das für ihn vor allen Dingen Europa, wie es Kohl einmal gesagt hat, auch in Zukunft eine Schicksalsgemeinschaft darstellt.

Natürlich, auch Helmut Kohl war nicht fehlerfrei. Wer ist schon ohne Fehler? Und niemand darf sich über das Gesetz stellen. Ich will persönlich hinzufügen: Seine familiäre Tragödie stimmt uns alle auch traurig. Aber all das kann seine große politische Lebensleistung nicht

verdunkeln. Künftige Generationen werden sich an ihn erinnern als den Vater der deutschen Einheit in Frieden und Freiheit und als den Erbauer des vereinten Europas.

Der Begriff „Das Haus Europa“, von dem er gern sprach, wäre unter den Krisen der vergangenen Jahre vielleicht längst eingestürzt ohne die europapolitischen Leistungen von Helmut Kohl. Deutschland wäre ohne ihn heute nicht das einige, starke, verlässliche und weltoffene Land, in dem wir so gern leben.

Ich erinnere mich, als er – er war damals junger Kreisvorsitzender – sein Zehn-Punkte-Programm zum Jahresende 1989 präsentiert hat, das er in seinem Wohnhaus in Oggersheim selbst geschrieben hatte. Er hat damals versprochen, das geeinte Deutschland, es wird ein blühendes Landschaftsbild geben. Die Wahrheit ist – darauf können wir alle gemeinsam und parteiübergreifend stolz sein –: Es ist tagsächlich ein blühendes Land geworden. Und das Gedenken an ihn erfüllt uns heute wenige Tage nach seinem Tod deshalb vor allen Dingen mit Dankbarkeit für sein großes politisches Lebenswerk. Es erfüllt uns auch mit Dankbarkeit für eine deutsche Gegenwart, in der – das will ich heute auch einmal sagen – es den Deutschen so gut geht wie nie zuvor. Das erfüllt uns vor allen Dingen mit Dankbarkeit für eine deutsche Gegenwart. Aber die Erinnerung an Helmut Kohl richtet unseren Blick nicht nur zurück, sondern vor allen Dingen nach vorn in die europäische Zukunft.

Europa ist unsere Zukunft, Europa ist unser Schicksal. Diese Worte haben wir deshalb für diese Aktuelle Debatte gewählt. Diese Überzeugung hat uns Kohl bis zuletzt mitgegeben. Es ist die bleibende Mahnung und der dringende Appell eines großen Europäers an alle, die nach ihm kommen.

Wir müssen uns unserem europäischen Schicksal neu stellen. Wir müssen die europäische Raison und die europäische Leidenschaft auch von Helmut Kohl – die hatte er wirklich – wieder neu entdecken. Denn für ihn war für alle Zeiten klar: Außerhalb des erwähnten gemeinsamen europäischen Hauses gibt es für Deutschland keinen sinnvollen Ort in der Weltgeschichte.

Wir wissen heute: Nur durch die Entschlossenheit von Helmut Kohl zur europäischen Einigung ist die Deutsche Einheit möglich geworden. Mehr noch: Auch durch seine vorherige Einwilligung in Bezug auf die Europäische Währungsunion hat sich das kurze ge-

schichtliche Fenster für die Wiedervereinigung bei den europäischen Partnern überhaupt erst geöffnet. Das dürfen wir nicht vergessen: Der Euro ist damit auch Teil der historischen Wegbereitung der Deutschen Einheit. Deutschland profitiert auch aktuell – das muss man in diesen Tagen sagen – vom Euro.

Ich will Ihnen sagen: Natürlich gab es damals zwei Theorien: die Theorie von der Lokomotive, es werde zur politischen Union kommen, und die Krönungstheorie, erst am Abschluss sollte der Euro stehen. Dar-über kann man streiten, aber das ist Realität.

Eine gute Zukunft Deutschlands ist nur möglich, wenn auch das gemeinsame Europa eine gute Zukunft hat. Das ist das politische Vermächtnis von Helmut Kohl, das wir in diesen Tagen eindrucksvoll spüren.

Tatsache ist: Der Tod von Helmut Kohl hat viele plötzlich emotionaler und engagierter über die Zukunft Europas nachdenken lassen, als etwa das Jubiläum der Römischen Verträge vor einigen Wochen – auch in den Leitartikeln, in den sozialen Medien, in den Familien. Mit den Rückblicken auf die Kanzlerschaft von ihm treten uns der Wert und die Bedeutung des europäischen Einigungswerks auf einmal wieder neu vor Augen.

Das sagt viel darüber, wie wir Europa sehen und wahrnehmen. Europa braucht Menschen, die ihre europäische Idee politisch leben und vor allem auch verkörpern. Europa braucht noch mehr echte Europäer; darüber haben wir hier oft gesprochen. Als echte Europäer müssen wir um und für unser Europa kämpfen.

Wir müssen uns um die großen Fragen – natürlich Migration, heute geht es beim neuen Gipfel in Brüssel um die Verteidigungsunion, um die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik, auch um die Währung – kümmern. Wir dürfen aber nicht erlauben, dass Klein-geister und Populisten wie trotzig Kinder einreißen, was Helmut Kohl und andere vor ihm aufgebaut haben.

Im politischen Denken von Helmut Kohl gab es ganz sicher keinen Platz für nationale Egoismen, für Abschottungsideen oder deutsche Sonderwege. Er stand für Verlässlichkeit und Partnerschaft im transatlantischen Rahmen, in der deutschfranzösischen Freundschaft und auch bei der Einigung Europas nach dem Ende des Eisernen Vorhangs.

Er hatte immer den Respekt und das Gespür für das Recht der kleineren Partner in Europa. Übrigens war er als langjähriger Ministerpräsident in Rheinland-Pfalz für einen

Föderalismus, nämlich dafür, dass die Länder ihren Stellenwert haben. Ich füge hinzu: Den Artikel 21 des Grundgesetzes, nach dem politische Parteien bei der Willensbildung mitwirken, hat er immer gelebt. Auch das ist das Wesen der Demokratie, nämlich die repräsentative Demokratie, die wir haben.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der Grünen – Vereinzelt Beifall bei der SPD)  
Von diesem partnerschaftlichen, ausgleichenden, integrativen, vertrauensstiftenden Politikstil können wir auch heute in Europa viel lernen, gerade heute umso mehr. Ich sage mal: Ein sogenannter Kohlismus auf allen Seiten würde Europa und der Welt aktuell in der Krise guttun.

Denn wir dürfen uns im europäischen Alltagsgerangel nicht den Blick für das große Ganze verstellen lassen. Wir dürfen nicht zulassen, dass die kleinen und großen Krisen Europa zermürben oder auseinandertreiben. Wir müssen uns darauf besinnen, dass das einige, freie und friedliche Europa nicht selbstverständlich ist, sondern mit politischem Geschick und auch mit Weitsicht erbaut worden ist. Wir sehen jetzt an Großbritannien: Der Weg hinaus aus Europa führt ins Nirgendwo. Seit der Brexit-Entscheidung schlingert und taumelt das Königreich. Europa hat dennoch den Brexit-Schock verdaut, sich gesammelt, es formiert sich wieder gegenüber den neuen Unsicherheiten der Welt, es baut jetzt wieder an der eigenen Zukunft. Das wird uns die nächsten Jahre hier beschäftigen; z. B. das Juncker-Weißbuch „Wohin wollen wir“. Und mit dem neuen französischen Präsidenten ist der deutsch-französische Motor endlich auch wieder bereit, neu durchzustarten. Wir erinnern uns alle an den Motor der deutsch-französischen Freundschaft, an die Bilder von Kohl und Mitterrand vor den Gräbern der Soldaten, die gefallen sind. Auch das muss man immer sehen, wenn man über Europa spricht.

Und noch wichtiger: Die Zustimmung – und damit will ich zum Schluss kommen – zur Europäischen Union ist im letzten Jahr nach ganz aktuellen Daten, auch amerikanischer Meinungsforscher, massiv gestiegen: in Spanien um 13, in den Niederlanden um 15, in Frankreich und Deutschland sogar um 18 Punkte. Das sollte uns ermutigen. Die Menschen haben wieder Lust auf Europa. Das ist auch eine gute Nachricht in dieser Stunde, über die sich Helmut Kohl freuen würde. Das Haus Europa – es wird wahrscheinlich immer unfertig bleiben, aber es lohnt sich unbedingt, weiter daran zu bauen und zu arbeiten.

Das ist sein Vermächtnis und diesen Geist werden wir bewahren und weitertragen. Wir sehen deshalb sein Erbe als Auftrag.